

P o e t e r e y - B r i e f



der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin
www.ostmitteleuropa.de

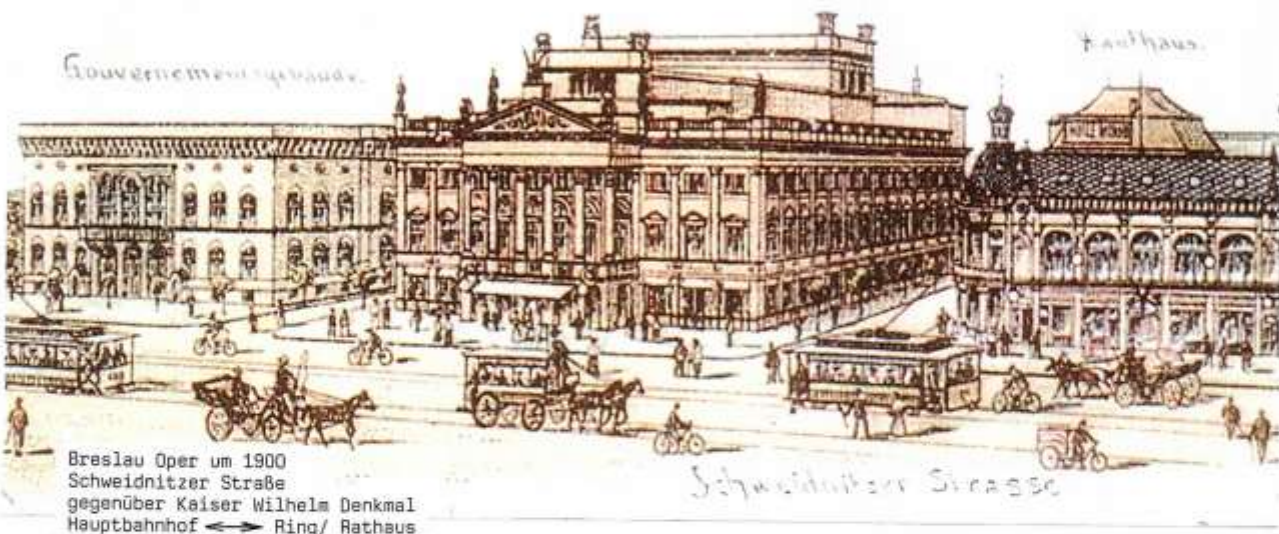
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 10 (04-2024)

Oktober - Dezember 2024

3. Jahr

zwischen Oper und Gouvernementsgebäude
Agnes-Sorma-Straße



Breslauer Oper – größtes und schönstes Opernhaus im deutschen Osten als Stadttheater gegründet

Das traditionsreiche Opernhaus befindet sich an der Schweidnitzer Straße auf dem Grundstück, wo früher die im Jahre 1810 säkularisierten Johanniter bzw. Malteser ihren Hof hatten. Erbauer des dortigen Opernhauses war Carl Ferdinand Langhans (1782-1869), der mit Gottfried Semper als der bedeutendste deutsche Theaterarchitekt gilt.

Vorgängertheater des Stadttheaters war das von Langhans dem Älteren (Carl Gotthard L. 1732-1808) umgebaute Theater mit dem kuriosen Namen "Kalte Asche". Das auf der Taschengasse (später Ohlauer Straße) erste feste Theaterhaus in Breslau wurde im Mai 1782 abgerissen und Architekt Carl Gotthard Langhans mit dem Entwurf eines neuen Theatergebäudes beauftragt. Schon am Heiligen Abend 1782 stand das neue Haus, das immer wieder modernisiert - ab 1797 unter der Bezeichnung "Königlich privilegiertes Breßlauisches Theater" firmierte.

Am 6. November 1793 besuchte König Friedrich Wilhelm II. das Haus und war 'voll des Lobes'. Als die Franzosen 1807 Breslau besetzten, war Napoleons Bruder Jerome ein regelmäßiger Besucher.

Gespielt wurde hier bis 1841. Dann hatte die "Kalte Asche", wie der Volksmund das Theater immer noch nannte, ausgedient.

Jetzt konnte das neue große Haus in der Schweidnitzer Straße bezogen werden.



Das Stadttheater wurde in den Jahren 1837-1841 von Carl Ferdinand Langhans erbaut. Doch zweimal hat es durch Brände (Gaslicht !) schwer gelitten: erstmals 1865, danach sechs Jahre später 1871. Der zweite Theaterbrand war der schwerste. Ganz Breslau wurde in jener Juninacht in Atem gehalten, da das Feuer auch auf andere Gebäude an der Schweidnitzer Straße überzugreifen drohte (s. Kaufhaus- heute Hotel Monopol- und Gouvernementsgebäude). Schon ein Jahr nach der Brandkatastrophe von 1871 konnte das wiederaufgebaute Stadttheater neu eröffnet und bespielt werden dank der Leistung von Architekt Carl Schmidt.

Das Theater hat 3 Ränge. Die üppige Ausstattung entspricht (auch heute noch) dem damaligen Zeitgeschmack: Mischstil mit Anlehnung an späte klassizistische Dekors. Über dem Bühnenvorhang und am Plafond befinden sich griechisch nachempfundene Freskomalereien.

Von geringen Kriegseinwirkungen abgesehen, ist das Stadttheater erhalten geblieben. An der Fassade ging einiger figürlicher Schmuck verloren ebenso das guß = eiserne Vordach über dem Haupteingang. Befremdlich wirkt auf den geschichtlich versierten Kunstkennner der polnische Raubvogel am Mittelgiebel.

Der klassische schlesische Adler über dem Hauptfresko und dem Vorhang wurde durch einen polnischen Raubvogel verdrängt.

Im Jahr 1997 begann die längst überfällige Renovierung, die sich über acht Jahre hinzog (ursprünglich zwei Jahre geplant). "Klugerweise wurde das Konzept von Architekt Carl Schmidt zugrunde gelegt, der nach dem Brand von 1871 die Oper wieder aufgebaut hatte und dabei die Absicht verfolgte, die Zuschauer in Staunen und Begeisterung zu versetzen.

Für Zuschauer und Musiker des 19. Jahrhunderts war die Oper ein Kunsttempel; sie hatte eine Welt der Illusion unter Musenherrschaft wiederzugeben. Hierzu dienten auch die unzähligen Vergoldungen, schöne Details und viel Stuck. Schmidt hatte die Pariser und Dresdner Oper zum Vorbild genommen"- schreibt Bauhistorikerin M. Ilgmann.

Obwohl das Gebäude mehrmals modernisiert worden war, stießen die für die neue Renovierung Verantwortlichen immer wieder auf Spuren von Schmidt; Zeitungen von 1871 dienten als Unterlagen für Medaillon-Porträts, nach dem Krieg zerstörter Stuck konnte so rekonstruiert werden u.a.m. Ziel: ehemaliger Prunk soll wieder aufleben. Im Zuschauerraum können sich die Besucher nun am Plafond mit Kompositionen erfreuen, ebenso über einen riesigen über dem Parterre hängenden Leuchter.

Es heißt: im Zuschauerraum seien fünfzig Prozent aller Elemente vor Ort rekonstruiert worden wie Rosetten, Kartuschen, Gesimse.

Für die Foyer-Rekonstruktion standen keine Original-Unterlagen zur Verfügung. Deshalb wurde dieser Raum analog zu anderen Schmidt-Projekten neu gestaltet: das Foyer bekam einen Mosaik-Fußboden aus Eiche und Mahagoni, an den Wänden Stuck und Kristall-Wandleuchten und die Decke fünf große Kristalleuchten.

Mit dem Theater waren von Anfang an klangvolle Namen berühmter Künstler verbunden. Neben dem Entdecker der großen Agnes Sorma Ludwig Barnay seien die Intendanten Runge, Tietjen, Turnau, Dr. Hartmann genannt.

Das Breslauer Stadttheater war oft Sprungbrett für später berühmt gewordene Künstler wie Leo Slezak, Fritz Trostorff, Paul Bender, Barbara Kempf, Hertha Glatz, Heinz Rühmann.

Erinnert sei an die großen Dirigenten: Hans Richter, Julius Prüfer, Ernst Prätorius, Fritz Müller-Prem, Richard Lert, Hans von Hoesslin, Bruno Walter; der junge Wilhelm Furtwängler arbeitete dort (1905) als Korrepetitor.

Wt

Politisch war es zweifellos äußerst raffiniert, die jungen Menschen, die die Vergangenheit nicht kannten, gegen diejenigen aufzuhetzen, die diese Vergangenheit erlebt hatten und sich erinnerten.

Pearl S. Buck, US-Schriftstellerin

Man vergesse hier nicht die Bildungszerstörer der sog. Frankfurter Schule

Impressum: Hans J. Weinert VISDP, Ruf: 0157 7985 9327
Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin
Öffnungszeiten: donnerstags 15:00 bis 18:00 Uhr und nach Vereinbarung

Auflage von Nr. 10: 150 Exemplare und mehr!

Agnes Sorma (1862 – 1927) - zu Unrecht vergessene große schlesische Schauspielerin

So schillernd und legemdar sich der Lebensweg der großen Bühnenkünstlerin später gestaltete, so bescheiden begann ihr Eintritt ins Leben. Ihr Geburtsjahr 1862 ist umstritten (im Sorma-Gedenkbuch von Julius Bab 1927 ebenso im Brockhaus ist 1865 angegeben). Man kann sich jedoch auf den Eintrag im Taufbuch der Pfarrei St. Nikolaus in Breslau verlassen, in dem es unterm Jahrgang 1862 heißt: "Von der verwitweten Anna Hentschel, geb. Sarembe, hinterlassene Witwe des (tötlich verunglückten- Verf.) Werkführers Josef Hentschel, wurde am 17.Mai... eine Tochter Agnes Martha Caroline am 2.Juni von Kaplan Freundt getauft. Pate.." Die Witwe heiratete später den "Wagenschieber" Josef Pallatschek; Agnes bekam noch zwei (Halb-) Schwestern Hedwig und Anna. Mit etwa zehn Jahren war sie mit ihren (Halb-) Schwestern (Pallatschek) Ballett-elevin am Stadttheater Breslau. Ihr erster Bühnenauftritt dort erfolgte als "Erster Zwerg" im Weihnachtsmärchen "Schneewittchen". Bereits 1877 soll sie am Breslauer 'Thalia-Theater' (Nikolaivorstadt, Schwertstraße) bescheidene Rollen erhalten haben. Ostern 1878 erschien sie auf den Theaterzetteln erstmals mit dem Namen **Sorma** als Mitglied des renommierten 'Lobetheaters' (Lessingstraße). "Aus der kann was werden..." prophezeite Direktor Müller (wie der damals bekannte Berliner Theaterschriftsteller J. Landau berichtet). So war nicht- wie oft behauptet wird- Görlitz der Ort ihres ersten ordentlichen Engagements, sondern das heimatliche Breslau. In der Neißestadt trat sie im Herbst 1880 als jugendliche Liebhaberin erstmals ins Rampenlicht; hier wurde der große Theatermann Ludwig Barnay (1842-1924) auf sie aufmerksam, der Sormas schauspielerisches Ausnahmetalent entdeckte. Nach ihren Engagements in Weimar und Posen war er derart beeindruckt, daß er sie dem Direktor des 'Deutschen Theaters' Berlin, Schriftsteller Adolph L'Arronge (1838-1908) empfahl, wo sie ab Herbst 1883 verpflichtet wurde.

Schon kurze Zeit später hatte sie ihren sicheren Platz neben den Theatergrößen Deutschlands- u.a. auch mit dem legendären Josef Kainz. Damit begann ihr Siegeszug über die angesehensten Bühnen Europas.

Man sagte der Sorma nach, sie schreite "wie eine Traumwandlerin" so sicher über die Bühne und fände für jede neue Rolle instinktiv die richtige Ausdruckskraft. Ihr eigentlicher Lehrer am 'Deutschen Theater' in Berlin: der "behäbige und gutmütige Naturalist", der Schauspieler und Regisseur Dr. August Förster, der ihr mimisches Talent weiter "ausgeformt" hatte.

Der Biograf der Sorma, Erich Freund, schrieb voller Begeisterung:

"Ich habe in jener Zeit in Berlin studiert und das Glück gehabt, Agnes Sorma in allen ihren großen Frührollen zu sehen, mit denen sie in überraschend schnellem Aufstieg die Herzen der Berliner gewann". Er führt eine ganze Reihe von Rollen auf: "Das waren unvergessliche Eindrücke..."

Jede ihr anvertraute Rolle konnte sie intuitiv mit der stärksten möglichen Ausdruckskraft gestalten. Eine wesentliche Eigenschaft bestand bei ihr darin, daß sie eine äußerst geniale Schülerin war.

Im Jahre 1890 verließ sie das 'Deutsche Theater', um mit ihrem "Entdecker" Barnay an dessen 'Berliner Theater' zuzufolgen. Die am 'Deutschen Theater' Gefeierte lernte einen jungen venezianischen Patriziersohn, einen Grafen Mio da Minotto, kennen, den sie heiratete und mit ihm einen Sohn hatte. Damit war aus der schlesischen Agnes Sarembe- Künstlernamen Sorma- eine Gräfin Minotto geworden. Nach vier Jahren kehrte sie ans 'Deutsche Theater' zurück, um wieder an der Seite von Josef Kainz zu spielen.

Als 'die Sorma' 1898 vom 'Deutschen Theater' und ihrem Betreuer und Förderer Otto Brahm (Nachfolger von L'Arronge) wegging, entwickelte sie eine rege Gastspieltätigkeit (auch im Ausland). Sie stellte eine eigene Theatertruppe zusammen, genoß das Reisen, das Unstete- auch die Triumphe. Das Wanderleben bekam aber ihrer Kunst nicht. Offenbar fühlte sie selbst, daß ihr das Vagantentum der Gastspielerei eher schade; denn im Erkennen ihrer Selbstüberhöhung und der daraus gezogenen Konsequenz liegt ihre charakterliche Größe. Sie kehrte in ein



festes Engagement zurück, zuerst an das Berliner 'Lessing Theater', danach (ab 1904) an das 'Neue Theater' und kurz darauf (zum dritten Mal) an das 'Deutsche Theater', wo sie sich der Führung des legendären Max Reinhardt unterwarf. Sie legte die letzten Starallüren ab und fand zu ihrer ursprünglichen Darstellungskraft zurück. Sie war zur vollendeten Charakterdarstellerin gereift. Von 1908 bis 1914 hat sie noch an verschiedenen Berliner Bühnen- vor einem begeisterten Publikum- gespielt.

Der Beginn des Krieges 1914 beendete jäh ihre Zeit als Künstlerin.

Sie meldete sich freiwillig als Krankenschwester in ein Berliner Lazarett. Besonders gerühmt wurde von Patienten und Ärzten ihre hingebungsvolle Pflege der Schwerverwundeten. Später spielte sie im Rahmen der Truppenbetreuung vor Soldaten an der West- und Ostfront.

Als der Gatte der Sorma, Demetrius Graf Minotto, 1920 in Berlin verstarb, verkaufte sie ihr Haus am Wannsee und folgte ihrem Sohn James nach USA, der dort verheiratet war. Merkwürdigerweise widmete sie sich dort dem Reitsport, wobei sie mit über 60 Jahren noch beachtliche Erfolge erreichte.

Ihr Lebenslicht erlosch völlig überraschend: ihr Herz versagte plötzlich am 10. Februar 1927 im 65. Lebensjahr in Crownking/ Arizona.

Zwei Tage danach wurde Agnes Gräfin Minotto dort wegen widriger Witterung provisorisch beigesetzt. Die Überführung ihrer sterblichen Hülle- gemäß ihrem Wunsch- nach Berlin konnte erst später erfolgen, Auf dem Friedhof Wannsee fand sie an der Seite ihres Mannes ihre letzte Ruhe.

Für die Stadt Berlin war es seinerzeit eine große Ehre ihr ein Ehrengrab zu widmen. Doch die offensichtlich kulturfeindliche linke Stadtregierung von heute entwidmete 2012 das Ehrengrab einer großen Frau.

Viele bedeutende Schauspieler, Dichter, Theaterleute haben der außergewöhnlichen Mimin mit gewählten Worten höchste Anerkennung ihrer Kunst gezollt- unter ihnen Hugo von Hofmannstal, Emil Ludwig, Thomas Mann, Gerhart Hauptmann.

Die Stadt Breslau hat ihr zu Ehren eine Straße benannt: Agnes-Sorma-Straße. Sie führte vom Schloßplatz am Stadttheater/ Oper vorbei zur Schweidnitzer Str. Doch Polen haben in ihrem antideutschen Kulturschändungswahn die Agnes-Sorma-Straße 1945 entweiht.

Wei

Den Freunden der modernen Kunst

DEN FREUNDEN DER MODERNEN KUNST

Im ablaufenden Jahr wurde in den Medien von zahlreichen Picasso-Ausstellungen berichtet. Doch nirgendwo erinnert man an die Kunstbetrachtung des Meisters selbst. Im Archiv der Schlesien-Bibliothek befindet sich ein Original-Dokument. Die Stuttgarter Zeitung brachte am 5. Mai 1952 den Auszug einer Picasso- Rede, die dieser am 2. Mai 1952 in Madrid zum Thema "Moderne Kunst" gehalten hatte.

Er sagte u.a.: "Seit die Kunst nicht mehr die Nahrung der Besten ist, kann der Künstler sein Talent für alle Wandlungen und Launen seiner Phantasie verwenden. Das Volk findet in der Kunst weder Trost noch Erhebung. Aber die Raffinierten, die Reichen, die Nichtstuer und Effekthascher suchen in ihr Neuheit, Seltenheit, Verstiegtheit, Anstößigkeit.

Seit dem Kubismus, ja schon früher, habe ich selbst alle diese Kritiker mit den Scherzen zufriedengestellt, die mir einfielen, und die sie um so mehr bewunderten, je weniger sie ihnen verständlich waren.

Durch diese Spielereien, diese Rätsel und Arabesken habe ich mich schnell berühmt gemacht. Und der Ruhm bedeutet für den Künstler: Verkauf, Vermögen, Reichtum.

Ich bin heute nicht nur berühmt, sondern auch reich. Wenn ich aber allein mit mir bin, kann ich mich nicht als Künstler betrachten im großen Sinn des Wortes.

Große Maler waren Giotto, Rembrandt und Goya.

Ich bin nur ein Spaßmacher, der seine Zeit verstanden hat und alles, was er konnte, herausgeholt hat aus der Dummheit, der Lüsternheit und Eitelkeit seiner Zeitgenossen."

PS: Picasso starb vor 50 Jahren

Der Arzt Max Nordau – Erkenntnisse über Geisteskrankheiten in der Kunst

Als vor Jahren der aus Schlesien stammende Kölner Kardinal Meisner den Mord im Mutterleib - als Abbruch verniedlicht- Entartung der Schöpfung Gottes bezeichnete, ging- von linksgesteuerten Medien inszeniert- ein Aufschrei, ein regelrechtes geistloses Trommelfeuer auf den Kirchenhirten nieder: Er hätte einen Begriff "aus Deutschlands dunkelster Zeit" benutzt, Dabei hatte er nur an das 5.Gebot erinnert: Du sollst nicht töten. Schließlich zeigt der Pulsschlag an, daß es ein neues Leben gibt.

Den Gutmenschen ins Stammbuch: Die dunkelste Zeit (wie sie auch Meisner erlebte) begann 1945 als 1 Diktator gegen 4 Diktatoren samt Hilfskillern ausgetauscht wurde (bis heute). Deutsche wurden wie ein Kolonialvolk behandelt, Land und Kunst geraubt bzw. zerstört, Menschen millionenfach ausgerottet. Roosevelt: ...Sucht euch die Beute selbst aus, nehmt euch in Deutschland, was ihr wollt, ihr sollt es haben... Das wird gemäß der Siegersprache heute "Befreiung" genannt.

Damit es auch der letzte Gutmensch kapiert:

Der Begriff "Entartung" wurde vom jüdischen Irrenarzt Max Nordau um 1890 geprägt. Nordau entdeckte bei seiner Arbeit mit Verrückten (wie er schreibt) eine verblüffene Übereinstimmung zwischen Kritzeleien und Pinseleien von Schwachsinnigen und den Erzeugnissen der sogenannten modernen Kunst. Er hat um 1890 zwei Fachbücher über dieses Thema veröffentlicht.

Interessant ist auch der Artikel "Schizophrenie und Kunst" in der Zeitschrift Genealogie Heft 2/ 1985.

Eine große Schweizer Arzneimittelfirma brachte vor Jahren einen Bildband heraus, der durchaus ansehnliche Bilder präsentierte, deren Schöpfer Geisteskranke waren- selbst Picasso hätte gestaunt.

Hinweis: Max Nordau war mit Theodor Herzl Begründer des Zionismus....

W

Nachdenkenswertes

Die Tatsache besteht, daß die deutsche Selbstkritik schnöder, bössartiger, radikaler, gehässiger ist, als die jedes anderen Volkes; eine schneidend ungerechte Art von Gerechtigkeit, eine zügellose, sympathielose, lieblose Herabsetzung des eigenen Landes neben inbrünstiger, kritikloser Verehrung anderer.

Thomas Mann

Die deutsche Geschichte ist geistesgeschichtlich so reich wie die Geschichte nur weniger Völker, und ich wehre mich gegen den Versuch, sie auf einen Zeitraum von zwölf Jahren zu verengen (von denen sechs Jahre Krieg war mit dem US- und englischen Ziel die deutsche Wirtschaft zu zerstören und das deutsche Volk auszurotten, Bibl.). Wenn ich diesen Massenmasochismus sehe, mit dem wir ständig in einer Vergangenheit rumwühlen, die so einfach nicht zu fassen ist, wie uns das immer dargestellt wird, empfinde ich eine beinahe physische Übelkeit.

Schriftst. Hans Graf von der Goltz

Ein Hauch der Heimat

Aus der Sprache weht auch ein Hauch der Heimat, der jenseits aller Worte ist. Nicht in den Worten aber liegt das Stärkste dieses Zaubers; es liegt in den Wendungen, in der unübertragbaren Art, wie die Worte nebeneinander gestellt werden, wie sie aufeinander hindeuten, einander verstärken und verwischen, miteinander spielen, ja sich verstellen, und eines des anderen Maske vornehmen. Dies ist ein Gebiet, in welches die Gelehrten fast keinen Zutritt haben. Hier hört die Arbeit der Philologen auf, und der Reiz derer, die zuzuhören verstehen, fängt an. Was sich davon zergliedern läßt, ist fast nichts; es handelt sich um ein ungreifbares Ding.

Hugo von Hofmannsthal

„Schlesien-Bibliothek“

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Konto H.J. Weinert
DE66 1004 0000 0593 9079 00
Stichwort Schlesien

Spenden für die Schlesienbibliothek:

Bis 30 €: Frau Taube; 40 – 80 € Frau u. Herr Lessing, Fam. Schwarz, Herr Weinert, Anonym 1; 80 – 120 W. Liebehenschel, Anonym 2. **Wir danken herzlich!**

Wenn eine Spendenbescheinigung benötigt wird, so muss auf das Konto der AG Ostmitteleuropa eingezahlt werden:
DE39 1001 1001 0006 5004 109
Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin
Do, 14.11.2024, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Schläsische Geschichtel. Dialektvortrag.

Landsmannschaft Schlesien

(Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg):

Vortragsveranstaltungen

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 in 10785 Berlin-Schöneberg, jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

Sb, 19.10.2024 Dr. H. Weinert: Friedrich der Große über andere Völker

Sb, 16.11.2024: Schlesische Märchenschlösser. Film

Sb, 21.12.2024 Vor-Weihnachtsfeier mit schlesischen Geschichten zur Winterzeit

Sb, 18.01.2025 Dr. H. Weinert: Dichter Otto Julius Bierbaum, geboren vor 160 Jahren

Sb, 15.02.2025 Film „Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin - vier Großstädte in der Ostgeschichte“

Sb, 15.03.2025 Dr. H. Weinert: Vom Heuscheuersandstein zur Adersbacher Felsenstadt

Schlesier-Stammtisch jeden 1. Freitag, 19 Uhr, im Restaurant „Heidelbeere“, Heidelberger Platz 1 Wilmersdorf, 14197 Berlin.

Vortragsveranstaltungen bei AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 18.10.24: Wilhelm von Humboldt als Schlossherr von Ottmachau in Schlesien. Von Matthias Lempart M.A.

Fr, 15.11.24: Weltenbaum – eine Veranstaltung im Rahmen der 35. Berliner Märchentage. Mit Reinhard M. W. Hanke u. Ute Breitsprecher.

Fr, 13.12.24: Die Wiederentdeckung des menschlichen Geistes durch den christlichen Mystiker Carl Welkisch (1888-1984)..

Die beim Assa (Essen) schwitza und bei dr Arbeit friern, dos sein de gesindsta Leute.

Aus Schlesien

Vortragsveranstaltungen LM Westpreußen

montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 21.10.24: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig im rechtshistorischen Vergleich. Von Dr. Bennet Brämer.

Mo, 18.11.24: Weltenbaum – eine Veranstaltung im Rahmen der 35. Berliner Märchentage. Mit Reinhard M. W. Hanke u. Ute Breitsprecher.

Mo, 09.12.24: Agnes Miegel – Am Pregel, an der Seine und anderswo – eine Dichterin zwischen Zeiten und Welten. Von Jörn Pekrul.

Konzert „Musik baut Brücken zwischen Deutschland und Vertriebenen-Heimat. Ein Melodienreigen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer“. Musikalische Werke von Theo Mackeben, Robert Stolz, Franz Lehár, Nico Dostal u.a., Volkslieder. Mitwirkende: Annette Ruprecht, Sopran, Texte und Moderation, Jean-Theo Jost, Schauspiel und Gesang und Tamil Orage am Flügel.

Sonntag, 03. November 2024, 16 Uhr

Ort: Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, Gemeindsaal im Adolf-Kurtz-Haus, An der Apostelkirche 1 Ecke Kurfürstenstraße Schöneberg, 10783 Berlin.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolanderufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Sb, 12.10.2024: Die Westpreußen-Reise 2024 der Copernicus-Vereinigung. Bericht

Sb, 07.12.2024: Jahresrückblick im Advent.

Gedenken zum Volkstrauertag

Sonntag, den 17. November 2024, 11 Uhr

Ort: Ehemaliger Garnisonsfriedhof, Columbiadamm 122 Neukölln, 10965 Berlin

Redaktionsschluss für Nr. 11: Mo, 16.12.2024